



1) Namensgebung: „Die rote Erde“ war ein Gut vor den Toren Aachens / Stat und Reich Aachen, nach einem Aquarell von 1569



2) Zielpunkt auf dem Lousberg: Der „Tranchot-Obelisk“ steht exakt in der Straßenachse Trierer Straße/Adalbertsteinweg



3) Vor der Besiedlung: Ursprünglich stand hier ein Wald



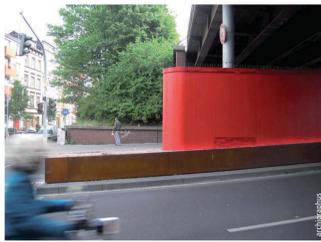
4) Both wie gerodet: Der Wald wurde abgeholzt, um neue landwirtschaftliche Flächen zu erschließen



5) Rekord auf Aachener Rothe Erde 1936 Jesse Owens – erfolgreichster Athlet bei den Olympischen Spielen in Berlin – auf roter Schlacke aus der Hütte Rothe Erde



6) Das Stahlwerk: Die Hütte Rothe Erde um 1903



7) Sichtbares Gedankenspiel: Leuchtendes Rot, rost-roter Stahl und rote Erde



8) Historisches Verkehrskreuz: Die neue Eisenbahnlinie kreuzt Napoleons Straßenachse / Preußische Uraufnahme 1846, Stadt Aachen



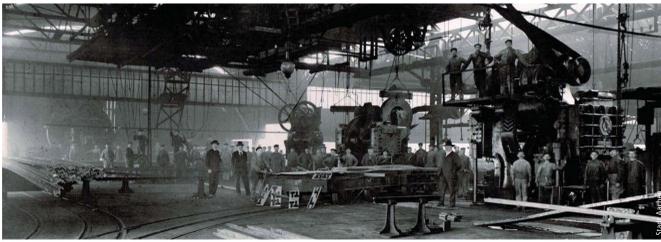
9) Von oben herab: Blick vom Obelisk auf die Straßenachse Trierer Straße/Adalbertsteinweg



10) Rot(h)e Erde: Im Frühjahr 2007 konnte man in der Baugrube der Aachen Arkaden rote Erde sehen



11) Rekord auf Aachener Rothe Erde 1936 Jesse Owens – erfolgreichster Athlet bei den Olympischen Spielen in Berlin – auf roter Schlacke aus der Hütte Rothe Erde



12) Stütze Belegschaft: Im Stahlwerk arbeiteten bis zu 5.000 Menschen



13) Ronglühend: Nachts ruft die „rotglühende“ Wand die ehemalige Stahlhütte Rothe Erde in Erinnerung



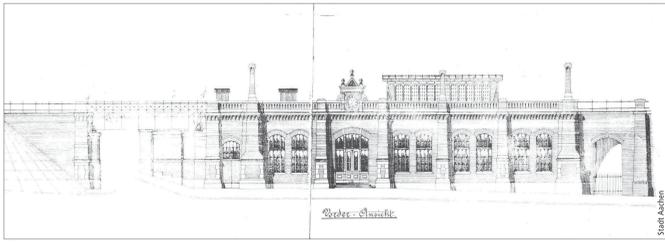
14) Hocherschlossen: Der Standort Rothe Erde war mit vielen Industriezonen verbunden / Satellitenkarte mit nachgezeichneten Erschließungsachsen



15) Nadelöhr: Die [noch] enge Bahnunterführung und der Bahnhof, Oktober 1960



16) Flügelrad: Zeichen für Geschwindigkeit in den Kapitellen der alten Stahlsäulen



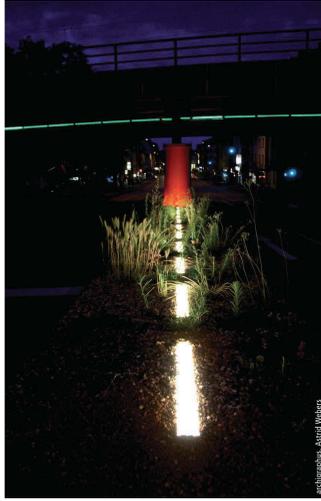
17) Prachtfassade: Ansicht der Unterführung und des Bahnhofs, um 1903



18) Aachens Befreiung: Amerikanischer Panzer im Bahnhof Rothe Erde, Herbst 1944



19) Tradition und Technopark: Das alte Werksgelände der Hütte Rothe Erde ist im stetigen Wandel



20) Aanal: Lichtlinien in der Verkehrsinsel deuten die historische Achse an

Die Unterführung am Bahnhof Rothe Erde

Ein Achsenkreuz, gerodete Bäume und Rot(h)e Erde. Dieser Ort hat für Aachen eine besondere Bedeutung. Hier kreuzen sich zwei historische und bis heute sehr wichtige Verkehrsachsen, die die Geschichte des Ostviertels und ganz Aachens bestimmt haben. Ohne diese Verkehrsachsen wäre Aachen nie Großstadt geworden.

Vorschrift [Dekret], die den axialen, also schnurgeraden Verlauf einer neu anzulegenden Straße festschrieb. Seither zielt die Trierer Straße exakt auf den Obelisk² auf dem Lousberg [Abb. 2 bis 5]. Von dort oben ist die Straßenachse besonders gut erkennbar. Der Turm der Josefskirche wurde ebenfalls mit Bezug auf diese Achse gebaut. Heute ist die Trierer Straße eine der wichtigsten Ausfallstraßen der Stadt.

Die historische Bahnstrecke ... Köln – Aachen – Liège – Antwerpen ist die älteste grenzüberschreitende Bahnstrecke Deutschlands. Sie wurde errichtet, um den Güterverkehr zwischen dem Nordseehafen Antwerpen und den Orten an der Rheinschiene⁴ zu erleichtern [Abb. 5]. Vor allem sollten so die damals von den Niederlanden erhobenen Rheinzölle eingespart werden. Zunächst wurde 1841 die Strecke Köln – Aachen in Betrieb genommen. Der Bahnhof Rothe Erde wurde 1875 erbaut. Fünf Jahre später wurde dieser auch für den Personenverkehr genutzt. 1892 ermöglichte die Verlegung der Gleise einen kreuzungsfreien Übergang mit der Trierer Straße [Abb. 10 & 11]. Schon 1843 wurde die gesamte Strecke von Köln nach Antwerpen eingeweiht – als „Eiserner Rhein“ [Abb. 5]. Nach und nach wurde der Standort

Aachen-Ost/Rothe Erde zu einem Eisenbahnknotenpunkt ausgebaut – besonders für den Transport von Rohstoffen und Waren. Seit 1875 wurde von hier aus über die Nordlinie [Abb. 5] das Wurmrevier⁵ im Norden von Aachen [mit seinen Kohlevorkommen] an den überregionalen Eisenbahnverkehr angeschlossen; seit 1885 startete hier die Vennbahnlinie [Abb. 5] in die Lothringer⁶ und Luxemburger⁷ Erzreviere. Heute beginnt hier – im Verlauf der alten Eisenbahntrasse – der Vennbahnweg. Die Säulen vor dem südlichen Eingang standen bis 2006 auf dem Bahnsteig von Rothe Erde. Die Kapitelle⁸ [Abb. 12] zeigen ein Flügelrad [als Zeichen für die Reise- und Transportgeschwindigkeit] und die preußische Königskrone – Aachen gehörte seit 1822 zur Rheinprovinz, die Bestandteil des Königreichs Preußen war.

Die Entwicklung zum Großstadtviertel ... ist auf die überaus gute Eisenbahnbindung am Westrand des Deutschen Zollvereins und später des Deutschen Reiches zurückzuführen. Im Ostviertel konnten sich viele kleine und mittelständige Industrie- und Handwerksunternehmen ansiedeln. Jenseits der Fernbahnlinie entwickelte sich auf dem Gelände des Gutes Rothe Erde eine gigantische Schwerindustrie, die als „Hütte Rothe Erde“ bis

zu 5.000 Arbeitskräfte beschäftigte. Außerdem entwickelten sich Frankenbergerviertel und Ostviertel zu Garnisonsquartieren⁹. In den beiden heute verschwundenen Kasernen [Rote und Gelbe Kaserne] waren Soldaten stationiert.

Grünes Licht in der Stahlbrücke markiert die Richtung der Eisenbahnstrecke [Abb. 18]. Auf einem Spaziergang über den Gelben Backsteinweg – [Startpunkt direkt gegenüber an der gelben Stele] kann man Spuren des alten Industrie- und Garnisonsviertels entdecken. Die Verteilerkästen am Reichsweg zeigen Fotos der gigantischen Hütte Rothe Erde.

Rothe Erde ... ist der Name des Bahnhofs und des Industrieviertels jenseits des Schienenstrangs... ein Name, der viel über seinen Ursprung verrät. **roth = gerodete Erde** ... ist die ursprüngliche Bedeutung in der Namensgebung des Ortes. „Roth“ geht auf das althochdeutsche Wort „riuten“ [= roden] zurück und stellt den Bezug zu den alten Wäldern her, die einst gefällt wurden, um neue landwirtschaftliche Flächen zu erschließen [Abb. 1]. Einige Orts-, Flur- und Straßennamen rund um den Bahnhof weisen darauf hin, dass hier einst ein Wald abgeholzt oder abgebrannt wurde. Sie heißen zum Beispiel Forst, Forster Linde, Schönforst, Schönforster Busch, Brand, Rödger Au, Niederödgen. Namensgeber des angrenzenden

Stadtviertels und damit auch des Bahnhofs war das benachbarte „Gut Rothe Erde“, auf dessen Gelände 1847 die ersten Flammöfen zur Stahlherstellung in Betrieb genommen wurden – Ausgangspunkt des Stahlwerks „Hütte Rothe Erde“ [Abb. 14 & 15]. **roth = rote Erde** ... war zu sehen, als die Baugrube der Aachen Arkaden freigelegt wurde [Abb. 8]. Außerdem wurde bis 2010 ganz in der Nähe ein roter Belag für Aschen-Sportplätze abgebaut. Das Material wurde als „Aachener Rothe Erde“ aus einer Schlackehalde¹⁰, der alten Hütte Rothe Erde gewonnen und vielfach für Sportstätten eingesetzt. Prominente Beispiele sind die Olympiastadien 1936 in Berlin und 1972 in München. Jesse Owens [Abb. 9], der erfolgreichste Athlet der Berliner Olympischen Spiele, siegte

auf der Laufbahn, die aus „Aachener Rothe Erde“ hergestellt wurde. **Rothe Erde wird zu einem doppeldeutigen Wortspiel: rote Erde | gerodete Erde.** Das Rindenmuster auf den Stahlblenden und das nächtlich grüne Licht in den Stahlträgern der Brücke erinnern an den ehemaligen Wald und die Rodung der Bäume. Die Farbe der Betonwand [Prallschutz] und des Erdreichs in der Mittelinsel verweist auf die rote Erde. Die Verkleidung aus rostigen Stahlplatten und die nachts „rotglühende“ Wand rufen die ehemalige Stahlhütte Rothe Erde ins Gedächtnis [Abb. 17 bis 19].

Der sagenhafte Aufstieg eines Industriestandortes ... begann um 1845/46, als auf dem Gebiet des alten Landgutes „Rothe Erde“ das Aachener Walz- und Hammerwerk gegründet wurde. Auf der Grundlage der industriellen Tradition des Aachener Raumes und mit Geld und Wissen aus der Wallonie¹¹ entwickelte sich eine hochinnovative Stahlindustrie, als das Ruhrgebiet noch keine nennenswerte Industriekultur aufwies. Der „Aachener Hütten-Aktien-Verein Rothe Erde“ stieg zu einem bedeutenden Konzern auf und entwickelte sich zu Aachens größtem Industriebetrieb. Seit Ende des ersten Weltkrieges konnte die Hütte Rothe Erde jedoch nicht mehr rentabel produzieren. Die für die Rohstoffbeschaffung und Weiterverarbeitung notwendigen Standorte in Lothringen⁶ und Luxemburg⁷ gehörten

nicht weiter zum Einzugsgebiet. 1926 wurde das Hüttenwerk endgültig geschlossen und abgebaut. Am Standort Rothe Erde wurden neue Industriezweige ansässig [Abb. 16]. Heute [2015] produzieren hier große Traditionsfirmen, darunter Philips [Lichttechnik], Continental [Reifen, Autozubehör] und Mahr [Spezialheizungssysteme]. Unter dem Leitbild „Technopark“ werden frei gewordene Industrie- und Gebäude vermarktet – als Auftakt eines weiteren Kapitels der Aachener Industriegeschichte. Bauherrin: Stadt Aachen Ausführung der Beleuchtung: STAWAG Text: archigraphus & Stadt Aachen Architektur, Farb- und Lichtkonzept: archigraphus **Stadt Aachen** Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen 52058 Aachen Fon: 0241 432-6128